

Dekanatssynode Frühjahr 2010 – Bericht des Dekans

Alle Rechte vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr verehrte Synodalinnen und Synodale,

ereignisreich, manchmal turbulent und gewürzt mit zahlreichen Höhepunkten: so stellt sich mir das Jahr 2009 in unserem Dekanatsbezirk dar. Und ich schaue darauf zurück mit großer Dankbarkeit: ob in den Kirchenvorständen oder im Dekanatsausschuss, ob im Pfarrkapitel oder bei den theol.-päd. Mitarbeitenden, in der Verwaltung, mit den Kirchenmusikern oder mit den Werken und Diensten – überall habe ich eine hervorragende, vertrauensvolle und engagierte Zusammenarbeit erlebt. Wir haben Schwierigkeiten gemeistert, große Projekte realisiert und die alltägliche Arbeit zuverlässig bewältigt. Für meine Person kann ich sagen: Nach wie vor bin ich mit großer Freude mit Ihnen bei der Arbeit für unsere Kirche. Ich bin glücklich über unsere Möglichkeiten und wie wir sie nutzen, um die Botschaft unseres Herrn zu verkündigen und in die Tat umzusetzen.

Vergebung – eine theologische Spur

Warum setzt man sich mit 1,54 Promille ans Steuer? In einem Anflug von Selbstüberschätzung – ein Gefühl, das insbesondere durch Alkohol hervorgerufen oder verstärkt wird. Nur in den allerseltensten Fällen hat Selbstüberschätzung strafrechtliche Konsequenzen und es ist kein moralischer Imperativ, sich jederzeit in seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten richtig einzuschätzen. Dass der, der sich selbst überschätzt, andere gefährden kann und Schuld auf sich laden kann, berührt ethische Kategorien. Das macht die Tragik des Falls „Käbmann“ aus, der die Medien in der vergehenden Woche beherrschte und auch mich erschüttert und bewegt hat. Mit etwas Abstand betrachtet, muss ich der Entscheidung unserer EKD-Ratsvorsitzenden großen Respekt zollen. Ich kann ihren Schritt persönlich nachvollziehen und bedauere wie so viele, dass wir sie als mediale Repräsentantin unserer Kirche (vorerst) verlieren. Man sollte allerdings auch intern nicht außer Acht lassen, dass das Krisenmanagement unserer Kirche hervorragend funktioniert hat. Ich kann nicht sehen, dass das Amt der Ratspräsidentschaft und wir als Institution beschädigt sind – im Gegenteil: Alle Beteiligten in den betroffenen Gremien haben aus meiner Sicht ein Beispiel der Glaubwürdigkeit, Geradlinigkeit und Solidarität gegeben. Ich gehe davon aus, dass dieser Vorgang für andere Kirchen, wie für die Politik zur Messlatte werden kann.

Worüber ist aber nun die EKD-Ratsvorsitzende genau gestolpert? Hier sehe ich ein größeres Problem als den zugegebenermaßen folgenschweren Moment-Anflug von Selbstüberschätzung. Die Verfehlung von Frau Käbmann kollidiert mit der gesellschaftlichen Rolle, in die sich die Kirchen hineinbegeben haben und auch hineingedrängt wurden: Kirchenvertreter sollen – offensichtlich auch im deutlichen Unterschied zu Laien – eine ethisch-moralische Wächterfunktion erfüllen. Sie sollen als Mahner und Kritiker die „Sünden“ einer Gesellschaft aufdecken und den Finger in die Wunden gesellschaftlicher Fehlentwicklungen legen. Erst dieser Rollenanspruch führt nach den Regeln medialer Diskussionskultur zum Anspruch, dass der Mahner und Kritiker selbst makellos und integer sein muss. An dieser Regel ist an sich nichts schlecht. Die Frage ist nur, ob hiermit unsere Kirche wirklich die ihr angemessene Rolle und eigentliche Aufgabe gefunden hat. Wo Kirche konsequent *für* andere ihre Stimme erhebt, die das selbst nicht können, muss sie noch lange nicht im Zwang der genannten Medien-Regel stehen: Wie und ob man sich für andere einsetzt, hat mit der empfundenen oder zugesprochenen Integrität nichts zu tun. Eine evangelische Ethik lebt ja gerade von der Einsicht, dass Taten der Nächstenliebe um ihrer selbst willen geschehen sollen – gänzlich ohne den Hintergedanken, ob sie mein Selbstbild oder mein Gottesverhältnis „verbessern“. Erst wenn es darum geht, sich selbst als Moralinstanz

zu gebärden und daraus seine Existenzberechtigung abzuleiten, muss man darauf achten, wie viele Finger auf einen selbst weisen, wenn man auf andere zeigt. Die Rollenzuschreibung eines Wächteramts von Kirche in der Öffentlichkeit wird nicht von heute auf morgen zu verändern sein. Ich sehe in dieser Rollenfixierung aber tatsächlich den eigentlichen „schwerwiegenden Fehler“, über den Frau Käßmann gestolpert ist. So möchte ich mir und ihnen neu die Frage aufgeben, was für uns Christen und unsere Kirche die eigentliche Aufgabe und die daran zu messende Rolle sein sollte. Dazu mache ich mich nun auf einen theologischen Exkurs zu einem – für Sie jetzt vielleicht überraschenden – Kernthema des Evangeliums: Vergebung.

Ausgangspunkt, mich mit diesem Thema zu befassen, war ein Vortrag von Dr. Konrad Stauss (Ärztlicher Direktor der psychosomatischen Medizin Bad Grönenbach) im Rahmen des „Forum Lichtblick“ des Diakonischen Werks Kempten. Dr. Stauss hat aus seiner langjährigen Praxis beschrieben, wie heilsam sich Prozesse der Vergebung und Versöhnung als therapeutische Interventionen bei Patienten auswirken. Dabei greift er explizit auf das christliche Menschenbild und biblische Überlieferungen zurück. Die tiefgreifende Ausarbeitung des Vergebungs-Themas betrachtet er sogar als Spezifikum der christlichen Religion. Damit hat uns ein Mediziner eine hochinteressante Spur in unsere eigene Überlieferung gelegt. Ihr zu folgen, halte ich für außerordentlich vielversprechend – zumal damit ein theologischer Perspektivwechsel verbunden ist.

Wie sieht dieser Perspektivwechsel aus? Vertraut ist uns ja die Rede vom sündigen Menschen, der auf die Vergebung Gottes und seine Barmherzigkeit angewiesen ist. Um dies zu vermitteln, haben die Kirchen nicht selten zuerst und zumeist die Sündhaftigkeit des Menschen herausgestellt. Im Rückgriff auf die Gebote oder die augustinische Erbsündenlehre haben Prediger viel Mühe darauf verwandt, „Gesetz“ zu predigen und sich als maßregelnde Moralinstanz zu gebärden. Um die Zusage der göttlichen Vergebung durch den Kreuzestod Jesu Christi wirkungsvoll verkünden zu können, hat man es für nötig befunden, ein Gefühl der Sündhaftigkeit und Erlösungsbedürftigkeit beim Hörer zu erzeugen. Die damit verbundene Sühnetheologie des Kreuzestodes Jesu, der in exklusiver Stellvertretung das göttliche Strafgericht erdulden musste, hat schon lange ein berechtigtes Unbehagen – nicht nur unter Theologen – ausgelöst. Das Unbehagen bezieht sich z.B. auf das Gottesbild: Braucht Gott ein Opfer? Und das ist keine akademische Frage: Ich erlebe dieses Unbehagen immer wieder in unserem Dekanatsbezirk, wenn liturgische Fragen des Sündenbekenntnisses, die Gestaltung von Beichtgottesdiensten oder die Reli-Stunde über Passionserzählungen diskutiert werden.

Der von Stauss angeregte Perspektivwechsel besteht nun darin, den Blick auf den aktiven Prozess des Vergebens selbst zu richten und nicht wie bisher auf die Vergebungsbedürftigkeit des Menschen. Die Frage heißt also: Was befähigt den Menschen, zu vergeben? Einen entscheidenden Hinweis dazu hat die lutherische Rechtfertigungslehre gegeben: Sie lehnt ja bei göttlicher Vergebung jegliche verrechenbare Vorbedingung (z.B. in Form „Guter Werke“) ab. Damit hat sie das Wesen des Vergebens schon in der Tiefe erkannt, das „allein aus Gnade“ geschieht und nicht durch Verhandeln oder Wiedergutmachungs-Anstrengungen. Genauso kann auch menschliche Vergebung „nur aus Gnade“ geschehen, was Stauss tatsächlich an Fallgeschichten der Vergebungsforschung deutlich machen kann. Sie zeigen, dass Vergebung ein Prozess ist, in dem sich das Opfer vom Täter emanzipiert und sich aus dem von Schuldvorwürfen angetriebenen Teufelskreis eines „Opfer-Täter-Opfer-Reigen“ herauslösen kann. Dieser Prozess ist ein durchaus langwieriger, schwieriger und mitunter zutiefst schmerzhafter. Manchmal muss auch zugestanden werden, dass trotz großer Mühen es nicht gelingt, zu vergeben. Es ist aber ein Prozess, in dem es auf den Willen und die Aktivität des Opfers ankommt, in dem aber unabweisbar spirituelle Erfahrungen gemacht werden, wenn es gelingt Bindungs- und Beziehungsverletzungen durch Vergebung zu heilen.

Dieser Perspektivwechsel ist in den neutestamentlichen Erzählungen längst angelegt: Beispielsweise in den Passionserzählungen, im Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Lk 15,11ff) oder dem „Schalksknecht“ (Mt 18,21ff – um nur einige wenige Beispiele zu nennen), wird ein Modell des Vergebens vor Augen geführt, das den Kern der Christus-Nachfolge darstellt. Der Kreuzestod Christi ist also die beispielhafte Darstellung des Vergebens unter den Bedingungen von Mitleidlosigkeit, Hass, Rache und der brutalen Demonstration von Macht- und Abhängigkeitsinteressen. Dem Gläubigen erschließt sich am Kreuz Christi: So hoch kann der Preis der Vergebung sein! – und: Vergeben zu können, ist ein Geschenk Gottes und eine menschliche Möglichkeit!

Es käme also darauf an – in Anlehnung an (Jak 1,22) – nicht nur Empfänger der Vergebung, sondern vor allem „Täter der Vergebung“ in der Nachfolge Jesu zu sein. Wie eng das Neue Testament tatsächlich die göttliche Vergebung daran koppelt, dass die Jünger und Jüngerinnen Jesu selbst „vergebende Menschen“ werden, zeigt neben z.B. Mt 18,18 (Was ihr auf Erden lösen werdet, das soll auch im Himmel gelöst sein“) nicht zuletzt die Bitte des Vaterunser: „Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Dass meine theologische Interpretation der Thesen von Dr. Stauss zu einer kritischen Diskussion herausfordert, ist mir bewusst. Sie können aber tatsächlich weitreichende Folgen für unser kirchliches Handeln und unsere christliche Identität haben: Weg von der ethisch-moralischen Wächterrolle könnte unsere Kirche sich als Helfer und Unterstützer von Vergebungsprozessen verstehen. Das würde auch unserer seelsorgerlichen Kompetenz, dem reichen Schatz unserer biblischen Tradition und auch unserem politischen Auftrag entsprechen. Zugleich würden unser Profil und unser Anliegen (auch Angebot) dadurch sehr viel deutlicher.

Stauss bietet uns so auch einen handfesten Realitätsbezug für unsere Botschaft und unseren Auftrag: Unsere Verkündigung und unsere seelsorgerliche Begleitung setzt dort an, wo es um die Heilung von Bindungs- und Beziehungsverletzungen geht – in der Weite des christlichen Menschenbildes, das uns als Beziehungswesen in unserem Selbst-, Welt- und Gottesverhältnis versteht. Dass „Vergbung“ dabei nicht nur ein am Individuum orientiertes Thema ist, zeigt die enorme Rolle, die Vergebungsprozesse in politischen Entwicklungen z.B. des 20. Jhdts. gespielt haben: Man denke an den europäischen Einigungsprozess als Überwindung zweier Weltkriege, die Aufarbeitung des DDR-Regimes oder die hochkomplexen Formen der Überwindung der Apartheid in Südafrika. Um es mit ein wenig Pathos zu sagen: Das Überleben der Menschheit hängt an ihrer Fähigkeit zur Vergebung. Wenn wir uns als Christen dabei bewusst werden, wie enorm unser Reichtum nicht zuletzt im Blick auf unsere biblische Tradition ist, können wir als evangelisch-lutherische Kirche sehr gut wissen, wie sehr wir gebraucht werden und wie kostbar unser Auftrag ist.

Soweit ein kleiner theologischer Exkurs meinerseits. Diese Überlegungen zu entwickeln und im kritischen Diskurs weiterzuführen, ist mir ein Anliegen. Ein Schritt in diese Richtung wird die Pfarrkonferenz im Sommer sein, die Dr. Stauss besuchen wird. Ebenfalls im Sommer wird voraussichtlich sein Buch über seine Vergebungs-Forschungen erscheinen. Ich erwarte mir davon in der Tat nachhaltige Inspiration für unsere Arbeit.

Ökumene – im gleichen Boot auf getrennten Plätzen

Es ist einfach so: wir sitzen im gleichen Boot – auf jeden Fall medial. Für alle, die gerne Ressentiments gegen „Kirche“ hegen, wird die Alkoholfahrt unserer EKD-Vorsitzenden im gleichen Topf landen wie die katastrophale Welle von sexuellem Missbrauchsfällen in katholischen Bildungseinrichtungen – nicht nur in Deutschland. Leider ist in den Medien ein

Bemühen um konfessionelle Differenzierung solcher „Kirchenthemen“ ein höchst seltenes und kostbares Gut. Weiterhin ist als Methode zu beobachten, dass dort, wo in der Presse Kritik an katholischer Kirchenleitung, Gemeindeentwicklung oder Priestern geübt wird, man gleichsam als „Ausgleich“ irgendeinen Aufhänger bei den „Evangelischen“ sucht, um sie mit an den Pranger stellen zu können. Dort stehen wir aber auch ohne solche redaktionellen Tricks. Negativ-Schlagzeilen unserer römischen Schwesterkirche betreffen uns immer mit. Und davon gab es wahrhaft in letzter Zeit viele: Die versuchte Rehabilitation der Piusbruderschaft und eines Holocaust-Leugners durch den Papst, sein dogmatisch-unbarmherziges Kondomverbot angesichts der AIDS-Epidemie in Afrika, sein regelmäßiges Verunglimpfen freiheitlich-demokratischer Gesellschaftsmodelle des Westens, weil er in ihnen eine „Diktatur des Relativismus“ am Werke sieht. Hinzu kommt nun noch die Aufdeckung der Verbrechen sexuellen Missbrauchs in katholischen Einrichtungen, die – so bin ich überzeugt – eben leider nicht nur Verbrechen einzelner sind, sondern strukturelle und institutionelle Ursachen haben. Dies gilt im Blick auf ihre Entstehung wie im Blick auf die Aufarbeitung der Einzelfälle.

Schaut man auf unsere Region, dann treffen wir auf weitere Negativ-Schlagzeilen: die Auflösungen und Zwangsvereinigung von Pfarreien machen sichtbar, wie fremd der katholischen Kirche offene Diskurse und demokratische Verfahren im Umgang mit ihren Gemeindegliedern sind. Alles zusammen lässt die Bindung zur „Institution Kirche“ so schwinden, dass z.B. in der Stadt Kempten seit dem Amtsantritt von Papst Benedikt die Austritte aus der römisch-katholischen Kirche um 82 % gestiegen sind (2005–2009). Im gleichen Zeitraum blieben die Austritte aus unserer Kirche weitgehend gleich. Dennoch müssen wir beobachten, dass wir eben „im gleichen Boot“ sitzen, weil über Kirche empörte Menschen oft nicht unterscheiden, aus welcher Kirche sie austreten. Und natürlich darf nicht verschwiegen werden, dass wir auch unsere Probleme haben mit Negativschlagzeilen, die z.B. in Rummelsberg hausgemacht wurden.

Nun dürfen aber keinesfalls die Augenblicke außer Acht gelassen werden, wo im gleichen Boot das gemeinsame Rudern sehr gut geglückt ist. Hier denke ich an die ökumenische und dekanatsübergreifende „Nacht der Kirchen“, an der sich mehr denn je evangelische und katholische Gemeinden, ebenso altkatholische und freikirchliche Gemeinden beteiligt haben. Hier dürfen wir dankbar auf einen großen Erfolg zurückschauen: Stimmungsvolle, geistreiche, spirituell tiefe und bewegend verbindende Angebote gaben dieser Juni-Nacht ihr ganz besonderes Gepräge. Meine Erinnerungen schweifen zurück zur sagenhaft ausgeleuchteten St.-Mang-Kirche, den wunderbaren Musikangeboten dort und dem theologisch-naturwissenschaftlichen Theaterstück von Pfrn. Martin, an dem ich mitwirken durfte. Mit großer Freude habe ich wahrgenommen, wie engagiert und ideenreich unsere Gemeinden in Kempten, in Kaufbeuren, in Obergünzburg und in Lindau sich der „Nacht der Kirchen“ gewidmet haben. Dieser Erfolg hat uns ermutigt, für das Jahr 2011 wieder eine solche Nacht in Planung zu nehmen. Wir hoffen, dass auch das kath. Dekanat Kempten sich daran beteiligen wird, zumal wir bereit sind, wiederum einen Großteil der organisatorischen und koordinierenden Aufgaben im Öffentlichkeitsreferat zu schultern. Die Signale der anderen kath. Dekanate sind schon jetzt sehr positiv. Übrigens haben sich nun auch andere Gemeinden und Dekanate von unserem Modell anregen lassen, eigene „Kirchennächte“ zu veranstalten. Ein weiterer Höhepunkt der Ökumene fand am 24.1. dieses Jahres statt: Das 25jährige Bestehen der Abendmahlsgemeinschaft mit der altkatholischen Kirche wurde in Kempten gefeiert und in Kaufbeuren – dort insbesondere durch den altkatholischen Bischof Joachim Vobbe und unseren Landesbischof Dr. Johannes Friedrich.

So gibt es genug Hoffnungszeichen in der Ökumene, die uns auch mit Vorfreude auf den Ökumenischen Kirchentag in München – im Mai dieses Jahres – blicken lassen, an dem sich ja eine Reihe unserer Gemeinden aktiv beteiligen.

Wo die, die im gleichen Boot sitzen, gemeinsam auf ihren Herrn zurudern, dürfen sie auf seine Verheißungen und seine Gegenwart zählen. „Vergebende Menschen“ zu werden, muss gerade für die, die in einem Boot sitzen, das wichtigste Ziel in der Nachfolge Jesu Christi werden.

Personalveränderungen – immer weniger Vakanzen

Nach dem regen Kommen und Gehen im Vorjahr hat 2009 etwas weniger Personalveränderungen mit sich gebracht.

In den Ruhestand haben wir Pfr. Helmut Leipold (Oberstdorf/Gästeseelsorge) verabschiedet. Pfr. Dr. Volker Pröbstl und Pfrn. Elke Pröbstl haben sich aus der Matthäusgemeinde Kempten Richtung Selb aufgemacht. Pfrn. Ingrid Rehner wechselte von Kaufbeuren (2. Pfarrstelle) nach Bobingen. Die Diakonin Angelina Illini mussten wir als Dekanatsjugendreferentin für die Region Lindau/Westallgäu nach Feuchtwangen verabschieden. Diakon Wolfgang Meyer, der als Gemeindediakon in Scheidegg und Lindenberg im Einsatz war, ging nach Dinkelsbühl. Die Katechetin Jutta Klein (Oberallgäu – jetzt DB Feuchtwangen), die Rel.-Päd.i.Vorb. Verena Kuttich (Lindau) und Rel.-Päd. Hans-Jörg Erhard (Kempten – jetzt DB Neu-Ulm) haben ebenso unser Dekanat verlassen.

Neu im Pfarrkapitel durften wir Pfrn. Gabriele Bleher begrüßen (von Augsburg nach Blaichach), Pfr. Frank Wagner (von Dietfurt nach Oberstaufen), Pfrn. Gisela und Pfr. Vitus Schludermann (von Zeitlofs-Weißenbach in die Matthäusgemeinde Kempten).

Mit der Einführung von Diakon Christian Wolf und Diakon Sebastian Hirblinger ist nun auch das Team der Dekanatsjugendreferenten/innen wieder komplett. Neu geschaffen wurde das Amt des Dekanatschulbeauftragten, das dem Dipl. Rel.-Päd. Herbert Waibel übertragen wurde. Von Immenstadt aus ist er für den Religionsunterricht an rund 150 Schulen zuständig, sowie für die Begleitung aller Unterrichtenden. Schon jetzt ist zu spüren, wie die Schaffung dieses Amtes und die Art, wie es Herbert Waibel ausfüllt, für die Koordination und die Reputation des evangelischen Religionsunterrichts gute Früchte trägt. Ein besonderer Dank gilt denen, die bisher diese Aufgaben neben ihrem Dienst hervorragend gemeistert haben: Frau Ruth Felßner, Pfrn. Ingrid Ossig, Herr Wolfgang Goldberg, Pfr. Dr. Volker Pröbstl und Herr Werner Schendel.

Im Wissen, dass dieser Zustand nicht lange währen wird, freut sich insbesondere der Dekan auf den März dieses Jahres: Mit der Einführung des Theologenehepaars Roland Sievers und Daniela Ditz-Sievers auf die Gästeseelsorgestelle in Oberstdorf und mit der Einführung von Pfr.z.A. Sebastian Strunk in der Markusgemeinde Kempten (Sprengel Altusried) werden für einen Moment alle theologischen und theologisch-pädagogischen Stellen in unserem Dekanatsbezirk besetzt sein.

Zahlen – Mitgliederbindung als Herausforderung

Schon bei den ökumenischen Exkursen war von Kirchnaustritten die Rede und wir wollen uns der bitteren Erkenntnis der vorliegenden statistischen Zahlen zuvorderst widmen: Wie aus den Anlagen ersichtlich wird, ist die Anzahl der Kirchnaustritte im Jahr 2008 um 31,3 % gestiegen. Dem steht auch nicht mehr – wie im Jahr 2007 – eine Zunahme von Kirchnaeintritten gegenüber. Auch sie sind um 10,4 % zurückgegangen. Sicherlich kann man sagen, dass zwischen 2005 und 2007 bei den Austritten in unserem Dekanatsbezirk ein Tiefststand zu verzeichnen war. Weiterhin zeigt sich für 2009 im Bereich der GKG Kempten (dort lagen mir die Zahlen schon vor), dass die Anzahl der Austritte auf das Mittel der letzten fünf Jahre zurückkehrt, d.h. keine Zunahme mehr zu verzeichnen ist. Der Anstieg 2007-2008 ist aber schon so deutlich, dass – neben der Trauer um jeden, der unsere Kirche verlässt – eine

Analyse der Ursachen unumgänglich ist: Eine Ursache ist sicher die nachlassende Institutionsbindung, die Vereine, Gewerkschaften und Parteien viel stärker trifft als die Kirchen. Aktuell wirkt sich die Wirtschaftskrise so aus, dass Menschen sich ihren finanziellen Beitrag für die Kirche sparen wollen/müssen – nicht selten bei gleichbleibender Wertschätzung kirchlicher Arbeit.

Unter dem nicht ganz glücklich gewählten Begriff „Mitgliederbindung“ muss sich unsere Kirche der Frage widmen, wie gut es uns gelingt, die Mitglieder zu pflegen und zu kontaktieren, die sich nicht zur Kerngemeinde zählen und dennoch mit ihrem Beitrag unserer Arbeit ermöglichen. Hierzu wurden von unserer Landeskirche auch Mittel bereit gestellt. Mehrfach habe ich keinen Hehl daraus gemacht, dass ich es für keine glückliche Entscheidung der Landessynode halte, als Entscheidungsebene zur Vergabe dieser Mittel den Kirchenkreis zu beauftragen. Innerhalb des Dekanatsbezirks haben wir im Pfarrkapitel eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die schon sehr konkrete Vorschläge ausgearbeitet hat, den Kontakt zu Mitgliedern und auch Ausgetretenen zu verbessern. Diese Vorschläge und auch Erkenntnisse aus den Mitgliederschaftsstudien würde ich gerne als Thema unserer nächsten Synode im Herbst vorschlagen.

Eine weitere Zahl in der Statistik macht nachdenklich: Die Anzahl der Ehrenamtlichen hat im Jahr 2008 um 16,4 % abgenommen. Hier muss man freilich sagen, dass diese Zahl in den Gemeinden schwer zu erheben ist und über die Jahre hinweg sehr schwankt. Ich wäre hier vorsichtig, einen Trend herauslesen zu wollen. Sicher richtig ist aber, dass es in den Gemeinden schwerer geworden ist, Helfer für „kleinere Dienste“ zu finden, z.B. für Haussammlungen oder das Austragen von Gemeindebriefen. Zu beobachten ist, dass Gemeindeglieder ihre Mitarbeit häufiger zeitlich begrenzen müssen und dass sie qualifiziertere Formen ehrenamtlichen Engagements suchen.

Im Ganzen betrachtet ist dennoch die Gesamtzahl unserer Gemeindeglieder im Dekanatsbezirk sehr stabil. Die Abnahme um 0,7 % entspricht dem, was nach der demographischen Entwicklung zu erwarten ist.

Bauprojekte – Einweihen und Planen

Eines der langersehnten Bauprojekte in der Region Kempten ist Ende 2009 endlich zum Abschluss und zur festlichen Einweihung gekommen: Die **Christuskirche** hat ihr neues, helles und luftiges Gemeindehaus – und das bei punktgenauer Einhaltung der Kosten und mit einem stabilen Finanzierungsplan. Ebenso konnten sich die **Markoberdorfer** über die Wiedereinweihung ihrer **Johanneskirche** freuen, deren Altarraum eindrucksvoll neu gestaltet wurde – versehen mit neuen Prinzipalstücken. Im Gemeindezentrum **Buchenberg** gab es ebenfalls Prinzipalstücke einzuweihen, womit die Ausstattung dieses Neubaus nun auch komplett ist. Die **St.-Mang-Kirche** freut sich über die Restaurierung des ersten von sechs Chorfenstern, das nun in unerwarteter Farbenpracht strahlt. Mindestens drei weitere sollen 2010 fertig werden. Zudem wird mit der Umsetzung eines Lichtkonzepts für die Seitenschiffe und die Empore endlich die 1. Bauphase der Renovierung abgeschlossen sein. Glücklicherweise ist 2009 auch die Außensanierung der **Christuskirche Lindau/Aeschach** abgeschlossen worden.

Sehr weit in der Planung sind folgende Projekte gediehen: Da die Finanzierung für den Umbau der **Christuskirche Neugablonz** und die umfassende Erneuerung ihrer Gemeinderäume im Untergeschoss – nicht zuletzt durch großzügige Hilfen sowohl der Landeskirche als auch der Stadt Kaufbeuren – gesichert ist, kann noch in diesem Jahr mit einem Baubeginn gerechnet werden. Auch der Umbau des Kindergartens der **Matthäuskirche Kempten** bzw. der Neubau des Kindergartens **Markuskirche Kempten** (jeweils werden Krippengruppen errichtet) ist in der Planungsphase so weit fortgeschritten, dass noch im Frühjahr mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

Für das neue Gemeindezentrum in **Oberstdorf** gab es im Jahr 2009 wesentliche Weichenstellungen: im Rahmen eines städtebaulichen Konzepts ist es gelungen, das Anliegen der Kirchengemeinde dort so mit der Marktgemeinde abzustimmen, dass ein Grundstückstausch nun den nötigen Spielraum für konkrete Planungen eröffnet. Die Landeskirche hat klar ihren Willen bekundet, den dringend nötigen Neubau eines Gemeindezentrums in Oberstdorf aus den Projektmitteln „Häuser der Zukunft“ zu ermöglichen.

Die Planungen für den Neubau eines Gemeindehauses mit Pfarrbüro und eines neuen Pfarrhauses in **Obergünzburg** sind ebenfalls fortgeschritten. Fehlte bisher dazu das ideale Grundstück, zeichnet sich nun eine sehr gute Lösung ab. Auch die Überlegungen zur Finanzierbarkeit sind solide und ermutigend.

In **Bad Hindelang** hat im vergangenen Jahr eine Gemeindeversammlung beschlossen, dass das nicht mehr benötigte Pfarrhaus verkauft werden kann, wenn dafür zentral gelegene und ansprechende Räumlichkeiten für die Gemeindegemeinschaft zur Verfügung stünden. Es gibt schon ein Signal der Landeskirche, dass die Mittel aus dem Erlös des Verkaufs auch in Bad Hindelang reinvestiert werden können. Insofern ist auch an einen Neubau zu denken, wenn dafür ein geeigneter Ort gefunden werden kann.

Die Gemeinden **Oberstaufen** und **Lindenberg** haben beide Grund genug, den Zustand ihrer Gemeinderäume zu beklagen. In beiden Fällen ist eine Sanierung nicht mehr als wirtschaftlich anzusehen und ein Neubau bzw. Teil-Neubau muss ins Auge gefasst werden. In Beratungen mit dem landeskirchlichen Baureferat streben wir für das laufende Jahr an, eine verlässliche Finanzierung auf die Beine zu stellen, die Grundlage für weitere Planungen sein kann.

Die Gemeinden **Scheidegg**, **Oberstaufen** und **Fischen** befassen sich mit der liturgischen Innengestaltung ihrer Kirche. Die KG **Pfronten** steht kurz vor einem Umbau und einer Erweiterung ihrer Gemeinderäume. Die **Lindauer Gemeinden** stehen aktuell in einem Beratungsprozess, der auch den Weiterbetrieb des Immobilienbestands umfasst. Hier sind noch im Jahr 2010 erste Ergebnisse zu erwarten.

Pfarrkapitel und Dekanatsausschuss – Themen und Menschen

Und was machen unsere Pfarrer/innen, wenn sie sich zu den **Ganztages-Konferenzen** treffen? Neben dem wichtigen kollegialen Austausch ging es im Mai 2009 um die Fragen der Mitgliederpflege, die bei Kircheneintritten und – austritten relevant werden. Weiterhin hat uns interessiert, wie sich die Wirtschaftskrise auf einen „global player“ auswirkt, was wir durch einen Besuch der Käseerei-Produktionsstätte der Firma Hochland in Heimenkirch in Erfahrung bringen wollten. Neu eingeführt wurde eine Pfarrkonferenz für geschäftsführende Pfarrer/innen, bei denen Angelegenheiten der Verwaltung in unmittelbarer Kommunikation mit dem Kirchengemeindeamt bearbeitet werden konnten. Unter dem Eindruck des Amoklaufs in Ansbach informierte sich das Pfarrkapitel über den Notfallseelsorge-Einsatz dort und befasste sich mit der Frage, wie wir als Seelsorger mit einem solchen Ereignis umgehen könnten und welche Strukturen es dafür bräuchte. Der Reisekonvent in Prag hatte neben den kulturellen Eindrücken vor allem die Begegnung mit evangelischen Christen in der tschechischen Republik zum Thema: Wie behaupten sich Kirchen in einem so säkularem Umfeld wie der tschechischen Gesellschaft? Die letzte Gesamtkonferenz stand im Zeichen der Vorstellung unseres neuen Regionalbischofs Michael Grabow und seines Schwerpunktthemas „Spiritualität“ für das Jahr 2010.

Der **Dekanatsausschuss** war im vergangenen Jahr immer wieder mit Stellenausschreibungen und -besetzungen beschäftigt, z.B. für die Stelle des Dekanatsschulbeauftragten oder in der Mitwirkung für die Auswahl der Dekanatsjugendreferenten oder der Gästeseelsorger in Oberstdorf. Die Vergabeordnung für ERZ konnte fertiggestellt werden und hat nach der großen Zustimmung bei unserer Herbstsynode nun ihre erste Bewährungsprobe gut gemeistert. Wie die ERZ-Mittel verteilt wurden, werden Sie im Anschluss noch dokumentiert bekommen. Weiterhin wurde „ISA“ ins Leben gerufen, d.h. der Immobilienstrukturausschuss, der zukünftig eine beratende Rolle bei der Vergabe von landeskirchlichen Mitteln für Bauprojekte einnehmen soll.

Wie die Mittel des Kirchenkreises für Projekte der Mitgliederbindung vergeben werden sollen, hat den DA ebenfalls mehrfach in Anspruch genommen.

Schließlich hat der Versuch, sich in schulbezogene Jugendarbeit an einem Gymnasium einzubringen, unseren neuen Dekanatsschulbeauftragten sehr viel Arbeit gekostet. Leider mussten wir trotz aller Bemühungen feststellen, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt die vom Kultusministerium gesetzten rechtlichen Rahmenbedingungen mit unseren personellen und finanziellen Möglichkeiten nicht überein zu bringen sind.

An seinem Klausurtag im Februar hat sich der DA intensiv mit der Landesstellenplanung 2010 befasst und ihre Auswirkung auf unseren Dekanatsbezirk diskutiert. Zu erwarten ist ein Stellenumfang von 57,5 theologischen und theologisch-pädagogischen Stellen. Dies bedeutet, dass im Gesamten keine Stellenstreichungen nötig sein werden. Allerdings zeigt die neue Modellrechnung, dass die Verteilung der Stellen und die bisher im Dekanatsbezirk überplanmäßig besetzten Arbeitsschwerpunkte überdacht werden müssen. Hiermit befasst sich eine Arbeitsgruppe, die unterschiedliche Szenarien entwickeln wird.

Projekte – da tut sich was

- Mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags im Oktober 09 hat nun die langjährige Zusammenarbeit der Kirchengemeinden Dreifaltigkeitskirche und Christuskirche Neugablonz in Form des **Seelsorgezentrums** eine verlässliche und ausgereifte juristische Form bekommen: als Zweckverband kirchlichen Rechts hat das Seelsorgezentrum nun Planungssicherheit und ein Mehr an Selbständigkeit gewonnen.
- Schon fast ein Jahr gibt es nun in unserem Dekanat **Notfallseelsorge**-Beauftragte für die Regionen: Pfr. Grötzner (OAL), Pfrn. Pfirsch (KE), Pfr. Goldhahn (OA) und Pfr. Lorenzen (WAL). Ein funktionierendes System der Notfallseelsorge ist bisher nur im Oberallgäu anzutreffen. Beim Aufbau entsprechender Strukturen zeigt sich, wie komplex Zuständigkeiten und Interessenwahrungen in diesem Bereich gestrickt sind. Dennoch konnte es mit gewisser Zähigkeit geschafft werden, dass nun in allen Regionen Kontaktgespräche geführt werden konnten und in der Kooperation mit kath. Vertretern noch 2010 ein Einführungskurs stattfinden wird. Er wird für die verschiedenen Berufsgruppen beider Konfessionen und auch Mitgliedern der Kriseninterventionsteams (KIT) offen stehen. Beeindruckend ist die hohe Bereitschaft im Pfarrkapitel, sich in der Notfallseelsorge zu engagieren.
- Wie lebendig unsere **Partnerschaft zur Diözese Arusha** in Tansania ist, hat sich 2009 wieder mehrfach gezeigt. Hierzu gehört der Besuch von Bischof Laiser und seiner Frau bei uns im Dekanat und auch bei mir persönlich. Eindrucksvoll war zudem der Festgottesdienst zum „30. Geburtstag“ der Asante-Christus-Kapelle in Kranzegg am Grünen. Viele „Ahn-Väter“ dieses Projekts trafen sich wieder. Hohe Anerkennung verdient das Spendenaufkommen unserer Gemeinden von insgesamt 11.000 €speziell für die Bekämpfung der Dürrekatastrophe in Nordtansania.
- Mit einer Einführung in die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens haben die **Evangelischen Zeitgespräche** im letzten Jahr eine Diskussion in unserem

Dekanatsbezirk angestoßen, die sozialpolitische, anthropologische und kulturpolitische Aspekte in akuteller und visionärer Weise verbindet. Auch bei unserem Zusammensein an diesem Wochenende wollen wir diese Diskussion wach halten.

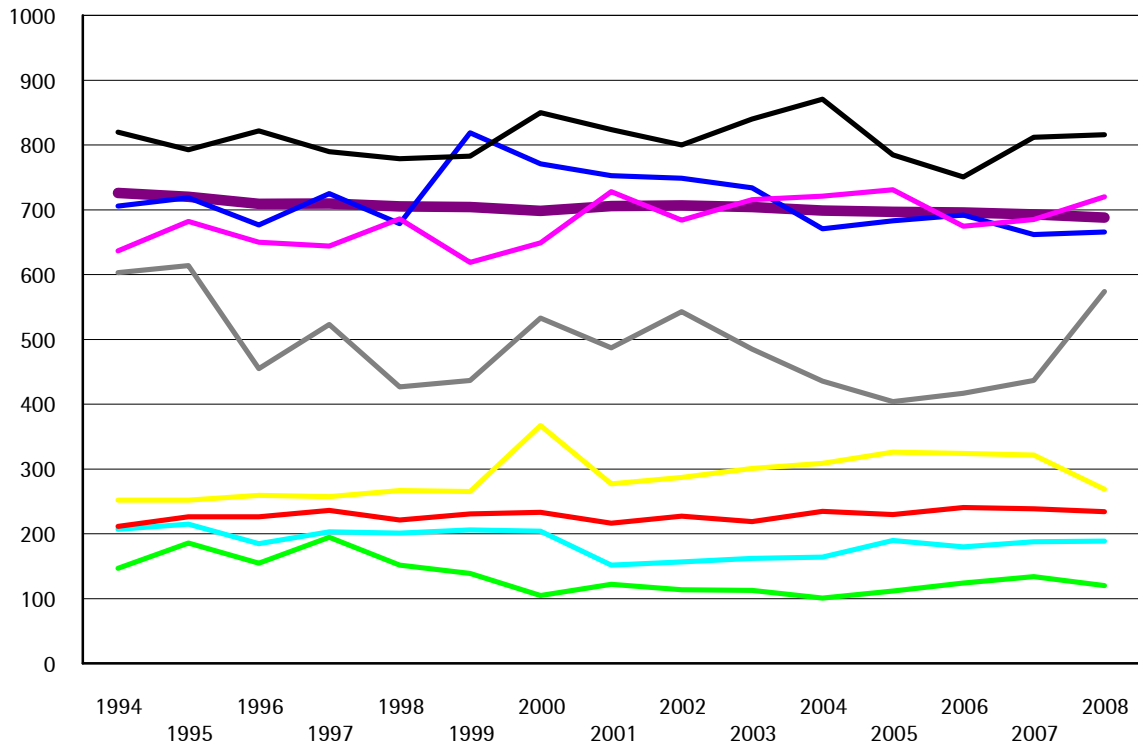
- Mit dem Jahr 2009 wurden **Mitarbeitendenjahresgespräche** für alle theologische und theologisch-pädagogische Mitarbeitenden des Dekanats wie auch für Mitarbeitende in der Verwaltung eingeführt. Die Rückmeldungen darauf sind ausnahmslos positiv. Es gelingt also, worauf es ankommt: Wertschätzung zu vermitteln, konkrete Berufssituationen zu reflektieren und berufliche Entwicklungsziele zu erarbeiten.
- Persönlich freue ich mich sehr, dass die Gemeinden in **Lindau** sich für einen **Beratungsprozess** ausgesprochen haben, der ohne Frage aufwendig ist. Die Entwicklung der Gemeinden, Formen intensiverer Zusammenarbeit, Fragen der Gemeindefinanzen und des Immobilienbestands werden angegangen.
- Das geplante **Konfi-Camp in der Region OAL** verspricht schon jetzt ein großer Erfolg zu werden. Herzlichen Dank allen Engagierten in der Planung und Vorbereitung.
- Nach fast einem Jahr der Vorarbeit wird Anfang März den Gemeinden der **GKG Kempten** das Modell eines **gemeinsamen Gemeindebriefs** vorgestellt. Eine Arbeitsgruppe aus Pfarrern/innen hat engagiert und erfolgreich dieses zukunftsweisende Modell mit professioneller Unterstützung angefertigt. Wenn dieses Modell die Zustimmung der Kirchenvorstände findet, sehe ich in diesem Projekt große Chancen, unsere Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern und eine Grundlage intensiverer Kooperationen zu haben.

Liebe Synodalinnen und Synodale,
 mein Vortrag war lang und dennoch nur „Stückwerk“ – zumal im Blick auf das reiche und vielfältige Leben unserer Gemeinden und Kirche im Dekanatsbezirk Kempten. Auch wenn ein Dekan von jedem gelungenen und beeindruckenden Projekt erfährt, weiß er doch, dass die verlässliche, treue und oft unsichtbare Arbeit für das Evangelium vor Ort der eigentliche Schatz und Reichtum unserer Kirche ist. Der Segen unseres Herrn ist mit uns, sein Segen wirkt durch uns und sein Segen kommt auch oft genug – Gott sei Dank! – ohne uns zu seinem Ziel.

Herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit

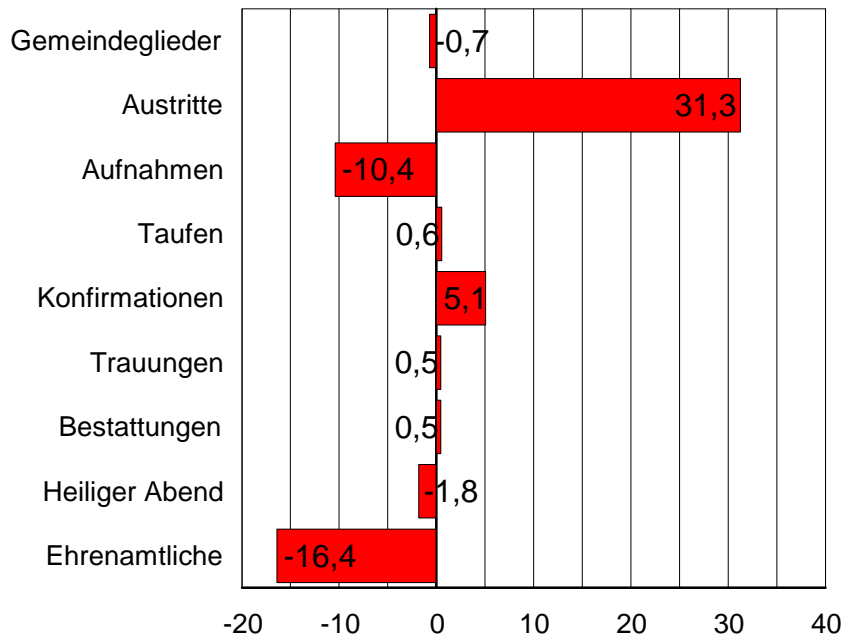
Jörg Dittmar, Dekan

Kirchliches Leben in Zahlen - Dekanatsbezirk Kempten (Stand Feburar 2010)



- Gemeindeglieder (i.H.)
- Taufen
- Trauungen
- Besuch Heiliger Abend (i.H.)
- Austritte
- Konfirmanden
- Bestattungen
- Ehrenamtliche (i.H.)
- Aufnahmen

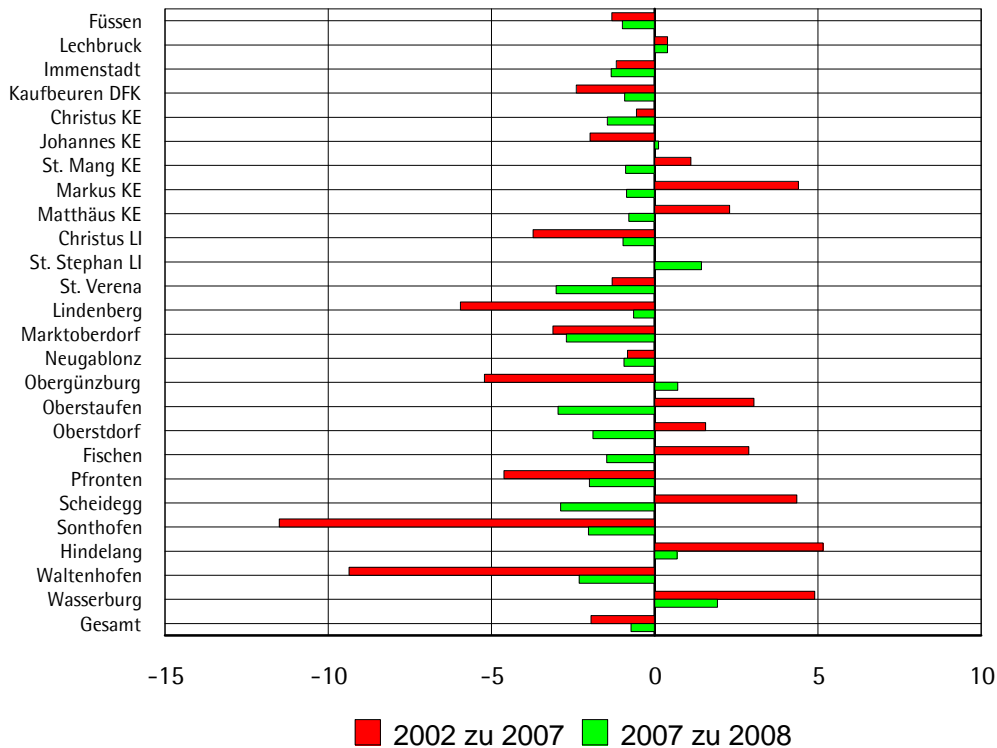
Veränderungen von 2007 zu 2008 in Prozent



Gemeindegliederzahl - Gemeinden im Einzelnen (2002-2008)

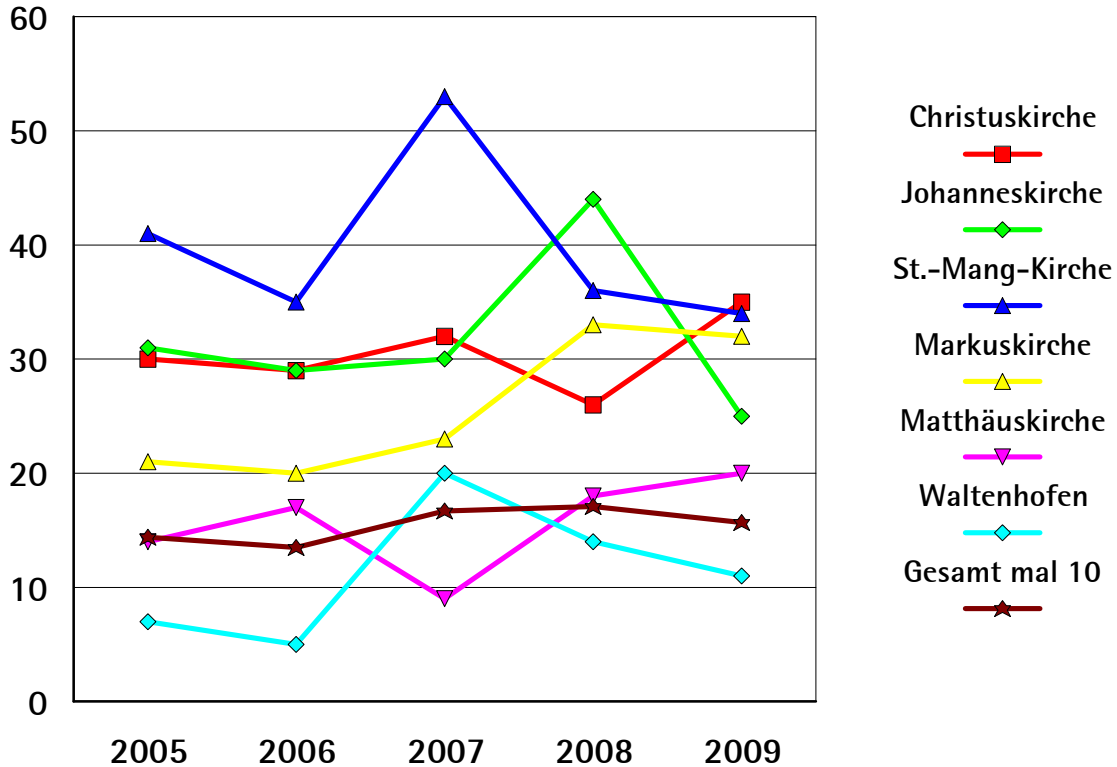
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Füssen	3283	3262	3279	3277	3296	3240	3208
Lechbruck	732	722	739	741	731	735	738
Immenstadt	3647	3657	3616	3493	3554	3608	3560
Kaufbeuren	8121	8138	8161	8217	8066	7926	7853
Christus KE	3604	3592	3610	3646	3668	3585	3533
Johannes KI	3833	3770	3739	3721	3714	3757	3762
St. Mang KE	4978	5005	4998	5016	4998	5034	4989
Markus KE	3352	3378	3380	3414	3525	3500	3470
Matthäus KE	2339	2353	2384	2401	2369	2393	2374
Christus LI	3332	3301	3221	3210	3194	3208	3177
St. Stephan	690	679	673	710	697	690	700
St. Verena L	3467	3429	3412	3374	3393	3422	3319
Lindenberg	3849	3803	3716	3624	3634	3620	3597
Marktoberd	2830	2854	2789	2759	2760	2742	2668
Neugablonz	4706	4703	4691	4826	4800	4667	4623
Obergünzbu	1325	1238	1239	1256	1263	1256	1265
Oberstaufer	1214	1199	1199	1234	1280	1251	1214
Oberstdorf	1462	1455	1434	1465	1478	1485	1457
Fischen	862	866	888	892	898	887	900
Pfronten	1889	1907	1840	1784	1773	1802	1766
Scheidegg	1829	1851	1848	1872	1853	1909	1854
Sonthofen	5756	5673	5534	5215	5161	5094	4991
Hindelang	542	552	541	557	559	570	574
Waltenhofer	1858	1841	1788	1786	1746	1684	1645
Wasserburg	1180	1193	1196	1213	1215	1238	1262
Gesamt	70680	70421	69915	69703	69625	69303	68801

Gemeindegliederzahl - Veränderungen in den Gemeinden von 2008 zu 2009 in Prozent (mit Veränderungen 2002 zu 2008 in Prozent)

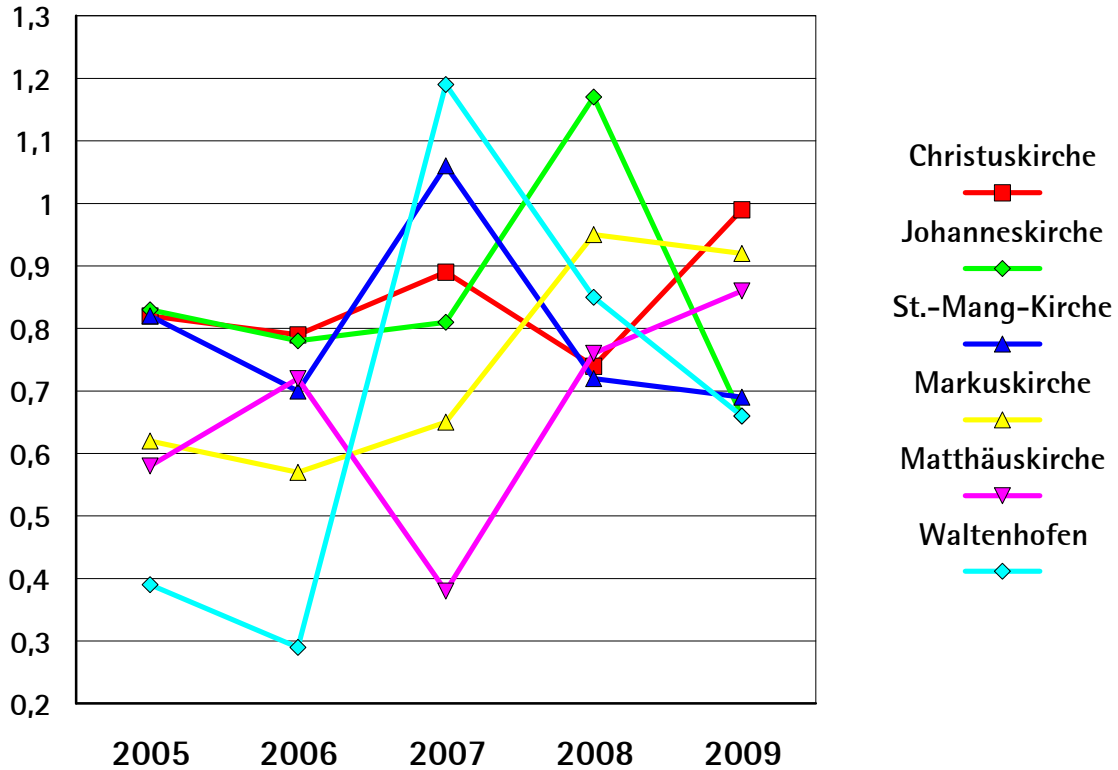


Statistik GKG Kempten 2005-2009

Kirchenaustritte (in absoluten Zahlen)



Kirchenaustritte (in Prozent zur Gemeindegliederzahl)



Gemeindeglieder-Entwicklung (absolute Zahlen)

